

Fanel und Rothaus : Relikte aus der Hochblüte der Flussschifffahrt im Alten Bern

Autor(en): **Hirt, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement = Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire = Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio**

Band (Jahr): **106 (2008)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-236557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fanel und Rothaus: Relikte aus der Hochblüte der Flussschifffahrt im Alten Bern

Neben den grossen Hafen- und Umschlagsplätzen an der ehemaligen West-Ost-Hauptwasserstrasse der Schweiz wie etwa Aarburg, Solothurn und Yverdon entstanden auch zahlreiche Umlade-, Rast- und Versorgungsplätze wie etwa La Sauge an der Broye und das Fanelgut (ursprünglich Vanelgut) und das Rothaus (ursprünglich Maison Rouge) an der oberen Zihl zwischen Bieler- und Neuenburgersee. Letztere sind heute kaum mehr bekannt, obwohl dort im 17. Jahrhundert beachtenswerte Gebäude erstellt worden sind. Die Studie berichtet über diese alten Lehensgüter und die Lebensgrundlagen und Tätigkeiten ihrer Bewohner. Im Besonderen über den Wirtschaftsboom anlässlich des Aufblühens der Flussschifffahrt im beginnenden 17. und im 18. Jahrhundert und deren «Krise», ausgelöst durch den zuvor sträflich vernachlässigten, dann recht «aggressiven» Strassenbau im Alten Bern.

En plus des grands emplacements de port et de transbordement le long de l'ancien axe fluvial principal Ouest-Est de Suisse tels que Aarburg, Soleure et Yverdon de nombreuses places de transbordement, de repos et de ravitaillement ont été créées comme par exemple La Sauge au bord de la Broye ainsi que Fanelgut (Vanelgut à l'origine) et Rothaus (Maison Rouge à l'origine) situés à la Thielle supérieure entre les lacs de Biemme et de Neuchâtel. Ces derniers lieux ne sont plus guère connus aujourd'hui bien que de remarquables bâtiments y aient été érigés au 17^{ème} siècle. L'étude relate ces anciens fiefs, les bases de vie et les activités de ses habitants ainsi qu'en particulier le boom économique dû à l'éclosion de la navigation fluviale du début du 17^{ème} siècle et du 18^{ème} siècle et de sa «crise» déclenchée par la construction routière d'abord blâmable puis assez «agressive» de l'Ancien Régime de Berne.

Oltre ai grossi punti portuali e di trasbordo sull'ex strada fluviale principale est-ovest della Svizzera – come Aarburg, Soletta e Yverdon – sono anche sorti vari punti di commutazione, sosta e rifornimento, come a La Sauge sulla Broye e Fanelgut (originariamente Vanelgut) e Rothaus (originariamente Maison Rouge) sulla parte superiore della Zihl, tra il lago di Biemme e quello di Neuchâtel. Oggi questi ultimi punti sono ormai dimenticati benché nel 17° secolo qui si eressero edifici di una certa entità. Questo studio è improntato su questi vecchi beni feudali, sui fondamenti vitali e sulle attività dei loro abitanti. L'accento è posto sul boom economico indotto dal fiorire della navigazione fluviale all'inizio del 17° e 18° secolo e della successiva crisi generata dall'«aggressiva» costruzione di strade nella Vecchia Berna.

H. Hirt

Landsitz Fanel oder Poissine

Der heutige Landsitz Fanel – der ursprüngliche Name «Vanel», auch Vannel, wurde allmählich germanisiert – liegt an der oberen Zihl südlich des Zihl-Schlosses. Das grosse Erblehen «Vanel» entstand im

Spätmittelalter am obersten Abschnitt auf beiden Seiten der Grossen Zihl (Abb. 5). Grundherren waren die Grafenfamilien von Neuenburg-Nidau. Das alte Gut wurde 1242 an das Kloster Erlach verkauft. Seit dem 14. Jahrhundert liegt der Betrieb und der Wohnsitz der Bewohner – später auch mit dem bemerkenswerten Patrierhaus aus dem 17. Jahrhundert – am rechten Zihlufer.

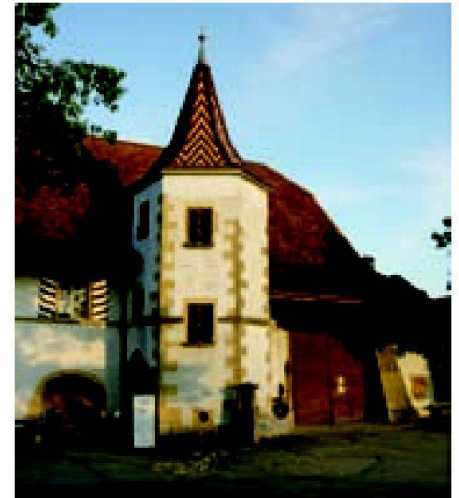


Abb. 1: Fanelhaus, Aufnahme vom Zihl-Kanalrand aus.

Gutsbetrieb Rothaus

Der Landsitz Rothus mit Restaurant liegt heute am rechten Ufer des Zihlkanals, südlich des Fanel. Zuvor lag er als Maison Rouge – erbaut 1677 auf dem linksufrigen alten Lehen «La Motte» – unmittelbar am Neuenburgersee am Ausfluss der «Grossen Zihl», nördlich abgegrenzt vom Lehen Vanelgut durch die heute verschwundene Alte Zihl, welche durch das Moos von Epagnier floss und sich beim Vanel mit der damaligen Grossen Zihl vereinigte.

Die Bewohner, Tätigkeiten und Lebensgrundlagen

Mangels persönlicher Daten über deren Tätigkeiten wollen wir versuchen, uns ein Bild zu machen über die Lebensgrundlagen der Bewohner dieser Erblehengüter. Sie waren sowohl getrennt wie auch verbunden durch die Zihl, die ein Jahrtausend lang ein Teil der wichtigsten (Wasser-) Verkehrsachse zwischen Genferseegebiet mit Burgund und dem Rhein im Alemannischen Raum war, nachdem das römische Strassennetz zerfallen war.

Fischerei und Klärung des Begriffs «Vanel»

Die Fische(n)zen (Fischereirechte) lagen ursprünglich in Händen der Neuenburger Grafen. Sie verkauften 1242 ihre Rechte



Abb. 2: Rothaus, ehemalige seeseitige Fassade.

im Vanel an das Kloster Erlach. Die strengen Fastengebote duldeten einzig Fischfleisch auf der Tafel. Schon im hohen Mittelalter wurden deshalb in den Klöstern Fischteiche in Betrieb gehalten. Mit dem «Verkauf» der Fischrechte im Jahr 1527 – nach Aufhebung der strengen Fleisch-Regeln – an den Erlacher Bernhard Äberli, gelangte dieses Recht direkt an die Bewohner und Nutzer des alten Lehens Vanel. Ende des 16. Jahrhunderts gelangte das Vanelgut mit den Fischrechten an die Familien Milliet und zwei Jahrhunderte später an die Familie Guillod und andere. Bis heute war die Namensdeutung «Vanel» unklar geblieben. Klar war: das lateinische «vanella» bedeutet Fischnetz; Vanel hatte etwas zu tun mit der Fischerei, aber was genau blieb offen. Nun wurde vor kurzem anlässlich einer Notgra-

bung der Neuenburger Archäologie an der Stelle einer ehemaligen Flussschleife der alten Zihl – seit gut 300 Jahren vollständig verschwunden und teilweise überbaut – eine imposante Fischfanganlage aus der Zeit um 1124 ausgegraben. Sie bestand aus einer uferseitig 55 Meter und flussmittlenwärts 24 Meter langen Reihe von in V-Form eingerammten, sieben Meter langen Holzstämmen, die umgestürzt im ehemaligen, vollständig zugedeckten Flussbett gut konserviert liegen geblieben waren.

Eine Struktur wie die oben dargestellte wurde in der Zihl beim Schloss Nidau über Jahrhunderte mit gutem Ertrag betrieben, ist aber – noch – nicht ausgegraben. Dort hatte sie die Bezeichnung «Fach». Bei deren Beschreibung weist Paul Aeschbacher 1923 in seinem Buch über die Fischerei im Bielersee darauf hin, dass auch in der oberen Zihl zweifellos solche Anlagen bestanden hätten.

Was sich nun nach beinahe 100 Jahren bewahrheitet hat! Und zwar an der ehemaligen, vollständig verschwundenen Alten Zihl, genannt «Vieille Thielle ou Vieux Vanel». Die Neuenburger Kantons-Archäologin hatte nicht nur einen sehr interessanten Fischerei-Fund gemacht, sondern auch das von Paul Aeschbacher prognostizierte «Fach» gefunden und damit den Ort «Vieux Vanel» an der Alten Zihl geografisch definiert. Es drängt sich nämlich die Vermutung auf, der Name sei

nicht nur Ortsbezeichnung sondern auch der romanische Name für die damalige Fischfanganlage.

Bestätigt wird diese These durch Revision der Archäologiedokumente über den benachbarten Ort «sur le Vanel» an der ehemaligen Grossen Zihl. Hanni Schwab, Archäologin der 2. Juragewässer-Korrektion, fand dort auf dem Terrain der ehemaligen Zihl («Montmirailwäldchen») eine riesige Ansammlung von in Reihen angeordneten Holzpfosten, die sie zunächst als Uferbefestigung deutete und später – leider ohne erneute Publikation – in Frage stellte. Dort gleichzeitig ausgegrabene Gebäude – so die These – gehörten zu einer lange Jahre durch Pfostenersatz unterhaltenen Fischfanganlage Typ «Vanel» am Ort «sur le Vanel».

«Vanel» ist also sowohl der Name des alten Erblehengutes als auch die französische Bezeichnung für grosse Fischfanganlagen in Flüssen. Wie übrigens auch in der Rhone oberhalb des Genfersees.

Der Name «Poissine», der zweite, seit Jahrhunderten gebräuchliche Name – vor allem für das repräsentative Gebäude aus dem 17. Jahrhundert – deutet hin auf die dortige Pflege der gesamten Fischerei wie Fischzucht, Fischverarbeitung und Fischvermarktung.

Landwirtschaft

Bernhard Äberli übernahm – neben der oben aufgeführten Fischerei – Haus und

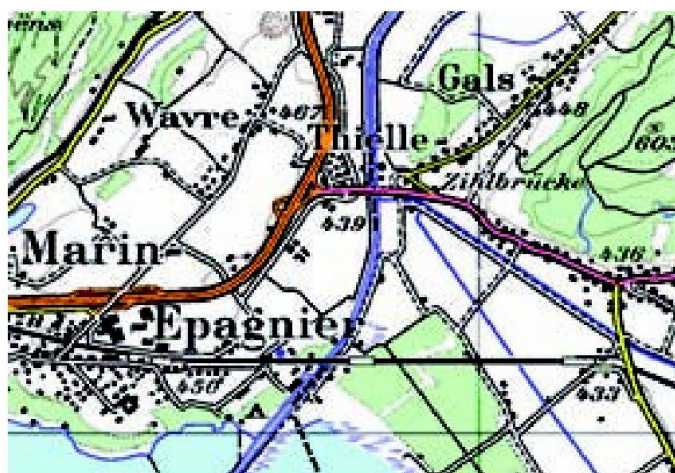


Abb. 3: «Obere Zihl» heute. Rothaus nördlich der Bahnstation, Fanel nördlicher Nachbar. (Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo BA081745).



Abb. 4: Um 1850, vor der 1. Juragewässer-Korrektion. Maison Rouge mit Strässchen von Epagnier her am Seeufer.



Abb. 5: Zihlverlauf. Links unten Vieille Thielle, rechts Grande Thielle. Der Ort «sur le Vannel» ist vermerkt, der Ort «Vieux Vannel» lag an der Schlaufe der Alten Zihl links.

Ställe am Ort «sur le Vannel» und pflegte auch die Landwirtschaft. Mit Erfolg: Die Qualität im Vergleich zum Umland des Grossen Mooses ist ersichtlich aus Plänen vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Trotzdem war Ende des 18. Jahrhunderts nur ein geringer Anteil der Gesamtfläche zu gutem Ackerland geworden. Nach 200 Jahren «Dynastie» Milliet gelangte das Vanelgut an die eingeehelichte Familie D'Aulte, welche 1780 in Konkurs geriet, und dann 1783 an die Stadt Bern, wel-

che den Betrieb versteigerte. Um 1866 – in der Zwischenzeit fehlen Daten – wurde die Domäne durch die 1. Juragewässer-Korrektion übernommen und 1888 weiterverkauft an Christian Blindenbacher, Kutscher in Montmirail. Seine Tochter Marie, heiratete um 1900 Alfred Dietrich von Gampelen. Und seither sind seine Nachkommen Besitzer des Fanelguts. Über die Landwirtschaftstätigkeit bei der Maison Rouge existieren nur wenige Daten. Vom Namen her – «La Motte» (Erdhügel) – kann auf gute Erde geschlossen werden. Nach der Betriebsaufgabe der Familie D'Aulte um 1780 – zuvor noch Besitzerin der Maison Rouge geworden – wurde von den Nachfolgern weiter Landwirtschaft betrieben, möglicherweise auch noch Rebbau. 1866 ging der ganze Besitz an die Direktion der 1. Juragewässer-Korrektion über, welche ihn 1882 – nach der Zihlkanalisierung und dem Kantonswechsel von Neuenburg nach Bern – weiterverkaufte.

Tavernen und Wirtschaften

Im Jahr 1588 betrieb erstmals Guillaume Milliet im Vanel neben der Fischerei und Landwirtschaft eine Pinte als Schankwirt im Zusammenhang mit der Raselierstelle. Diese wurde durch die Familie fortgeführt bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. 1646 wurde durch Guillaume Mil-

liet «die Poissine» als patrizisches Schloss mit Treppenturm erstellt. 1680 kauften und betrieben die Milliets auch die Maison Rouge am gegenüberliegenden Zihlufer, 1677 von Elie l'Equyer auf dem Erblehen «La Motte» als Gasthof erbaut. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts übernahm der eingeehelichte Abraham D'Aulte beide Betriebe. Sie wurden aber im Jahr 1780 wegen Überschuldung verlassen. Warum, das bleibt die Frage. Ab 1906 ist im Rothaus – nun auf der anderen Seite der Zihl gelegen – die erneute Aufnahme eines Restaurantbetriebs bekannt geworden.

Raselieren

Eine Daueraufgabe und jahrzehntelange Beschäftigung der Bewohner des Vanel war das Raselieren, eine unverzichtbare Dienstleistung an den damaligen Binnensee- und Fluss-Fahrstrassen. Das bedeutete, dass die Ladung einer grossen Barke an den Übergängen zwischen grösserer und geringerer Wassertiefe auf mehrere kleine Schiffe mit geringerem Tiefgang verteilt werden musste, so auch an den Flussmündungen der Zihl und der Broye. Dazu kam Verpflegung, Übernachtungsmöglichkeiten für Mensch und Tier, letzteres auch in der Maison Rouge ennet der Zihl. Dort fehlte aber das Raselierrecht!



Abb. 6: Vanelgut Ende des 18. Jh. Zu sehen sind ausgedehnte Heckenstrukturen und eine parkartige Umrandung. Die Gebäude liegen paar hundert Meter unterhalb der letzten Zihlwindung, wo von den ursprünglichen dortigen Strukturen – die Gebäude des Vanel aus dem 15. und 16. Jh. – noch die Zihlinsel mit dem Fischteich zu sehen ist.

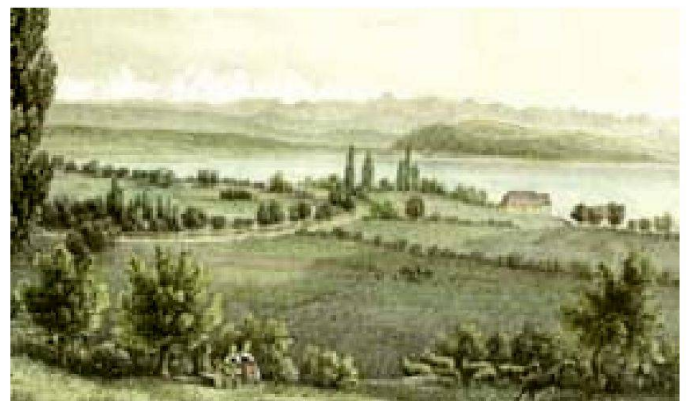


Abb. 7: Rechts die Maison Rouge 1832 am Seeufer. Mitte und links der Zihlbogen der Grossen Zihl und Teile des Vanelguts.

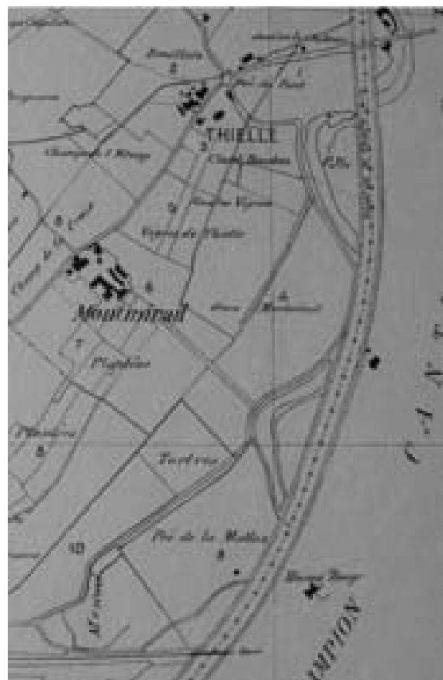


Abb. 8: Maison Rouge und Vanel-Gebäude auf einem Neuenburger Plan nach der Zihlkanalisierung und -Korrektion. Das Terrain-Dreieck der alten Zihlschlaufe – nun auf Neuenburger-Boden westlich des Kanals gelegen – gehörte ursprünglich zum Vanel. Dort lag der Ort «sur le Vannel» (Abb. 5).

Reminiscenz:

1682 wurden zwei Gampeler gebüsst, weil sie denen im «Müggelhus» (Rothaus) an einem Sonntag beim Raselieren halfen. Elias Escuyervom «Müggelhus» hatte unter allerlei trügerischen Vorgaben die Kunden vorweg abgefangen. Der Landvogt nahm sich der Sache der Übervorteilten im Vanel an und berichtete nach Bern. Letztere versicherten, «wo von nöhten auch noch ein nauwen oder Halbschiff und gnugsam Volck» zu den bereits vorhandenen Transportmitteln zueche z'due, obwohl der Gewinn sehr unsicher sei.

Das Raselieren mit allem Drum und Dran hatte einen imposanten Aufschwung erlebt, insbesondere nach der Eroberung

der Waadt durch Bern. In diese Zeit fällt auch die «Hochblüte» der Milliet im Vanel, insbesondere auch der Bau des schlossartigen Gebäudes mit markantem Treppenturm. Dieser lukrative Betrieb florierte beinahe während zwei Jahrhunderten ausgezeichnet. Und 1780 gaben plötzlich die Betreiber wegen Überschuldung auf. Auch hier bleibt die Frage von: «warum?»

Fährenbetrieb über die Zihl beim Vanel

Die Fähre im Vanelgut war ursprünglich für den Betrieb beidseits der Zihl lebenswichtig. Die Zihlpassage mit einer Fähre ist seit 1654 dokumentiert als kürzeste Verbindung Murten–Neuenburg über die ufernahe Strasse. Die Fähre musste mit einem grossen Boot betrieben werden, das auch Kutschen und Fuhrwerke überführen konnte. Sie diente vorwiegend auch der Chablais-Moos-Nutzung der Bauern aus dem Neuenburgischen.

1. Juragewässer-Korrektion: Maison Rouge wird zum Rothaus

Die 1. Juragewässer-Korrektion hat durch die Begradigung, Verlegung und Kanalisierung der Zihl und durch die Seeabsenkung um mehr als 2,5 Meter grosse Veränderungen gebracht. Dem neuen, begradigten Zihlverlauf wurde 1894 die Kantonsgrenze angeglichen, mit der Folge, dass die Maison Rouge auf Bernerboden zu liegen kam.

Seit 2005 ist das «Rothaus» in Besitz der Nachbarfamilie Dietrich aus dem Fanel. Nach 310 Jahren sind Fanel und Rothaus wieder im Besitz der gleichen Familie! Heute heisst sie Dietrich, im 17. Jahrhundert Milliet.

Aufschwung der Flussschiffahrt

Die Zeiten des Aufschwungs der Flussschiffahrt kann ins frühe 17. Jahrhundert angesetzt werden. Haupttransportgut war der Wein aus dem Genferseebecken, daneben auch Salz, Getreide und andere Waren. Auch Personentransporte waren üblich und auf dem Wasserweg oft sogar erträglicher als auf den damaligen holprigen Strassen, welche zudem überall mit



Abb. 9: Heutiges Restaurant Rothaus.

Reminiscenz:

«Un goûter de campagne ayant réuni quelques jeunes gens; deux demoiselles proposèrent à un de leurs parents de les conduire sur la Thièle. Un frêle bâtiment les reçoit; ils embarquent; mais à peine un quart d'heure s'est-il écoulé, que la nacelle renversée et un chapeau de femme flottant sur l'eau font prévoir un horrible malheur. Chacun vole au secours des voisins; c'était trop tard. Ce ne fut que le lendemain qu'on pût découvrir les victimes. On comprend que des secours devinrent inutiles».

Le goûter champêtre dut certainement avoir lieu à la Maison rouge, située alors sur la rive gauche de la Thièle qui n'était pas encore canalisée comme aujourd'hui et qui formait de multiples méandres. L'accident se produisit entre la Maison Rouge et la Poissine.

stinkendem Pferdemist gepflastert waren.

Ausklingphase der traditionellen Flussschiffahrt mit Folgen

Nach etwa 150 «Boom»-Jahren, um 1780, kam es zum Konkurs beider vorwiegend dank der Schiffahrt in gesicherten Verhältnissen lebenden Gutsbetreiber. Sind das Hinweise dafür, dass

schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Rückgang der Flussschifffahrt in den Juraseen ihren Anfang nahm? Am Canal d'Entreroches wurde 1760 der Südast Richtung Genfersee wegen Transportrückgang ausser Betrieb genommen und nur noch der Nordast zwischen Entreroches und Yverdon genutzt. Als erste verschwand darauf die Schifffahrt in Längsrichtung des Neuenburgersees bis in die obere Zihl.

Was war geschehen? Ein altes Rezept für die Schifffahrt lautete: «Je schlechter der Weg, desto ausgiebiger die Schifffahrt». Und umgekehrt: Hauptfaktor für den Rückgang der See- und Flussschifffahrt bildete der aufblühende Strassenverkehr!

In den Jahren um 1730 kamen in Bern erste Diskussionen über den bisher vernachlässigten bernischen Strassenbau in Gang. Sie führten rasch zu einem ausgedehnten Sanierungsprogramm. Bern investierte damals schweizweit die höchsten Beträge für den Strassenbau und -Unterhalt. «Man kann die Mitte des 18. Jahrhunderts als die «Renaissance» des schweizerischen Strassenbaus bezeichnen», bezeugt der Strassenbaukenner Bavier. Verlagerung der Transporte auf die neuen, zahlreicheren und gepflegteren Strassen waren vor Ende des 18. Jahrhunderts möglich geworden. Das war der Anfang vom Ende der traditionellen Flussschifffahrt.

Diese Darstellung entspricht einer Kurzfassung der Originalarbeit, unter Verzicht auf Quellen. Die Originalarbeit mit Quellenangaben und Anmerkungen kann unter dem Titel «Fanel und Rothus» eingesehen werden in der Bibliothek des Staatsarchivs des Kantons Bern und ist so auch abrufbar im IDS-Katalog Bern-Basel. Sie kann auch beim Autor bestellt werden.

Heinz Hirt
Herrengasse 23
CH-3250 Lyss
heinz.hirt@besonet.ch



Trimble® IS Rover

Aucun obstacle – possibilités infinies

Le système Trimble® IS Rover vous offre la liberté de choisir à chaque instant la méthode de levé adéquate. Il combine un Rover GNSS avec une station totale en un système qui rend votre travail sur le terrain plus efficace et plus confortable que jamais auparavant.

Avec le logiciel de terrain intuitif, vous pouvez basculer à tout moment, en un clic et en une fraction de seconde, entre le GNSS et la station totale. Le GPS-Search effectue une recherche par GPS et localise votre prisme instantanément et de façon fiable.



Les innovations

- Combinaison du GNSS et de la station totale sur la même canne
- Position et orientation de l'instrument en UNE SEULE FOIS
- Choix de la méthode de mesure individuellement pour chaque point
- GNSS et station totale utilisables séparément, sans frais supplémentaires

allnav

allnav ag Succursale CH Romande
Ch. de la Charrière 3 Tel. 024 550 22 15
CH-1891 Vérossaz Fax 024 550 22 16
romandie@allnav.com www.allnav.com

Hauptsitz Deutschschweiz: 5504 Othmarsingen
Geschäftsstelle in Deutschland: D-71522 Backnang

Trimble.